

RUF! Zeichen

Zeitschrift der Ständigen Diakone Österreichs

Jahrgang 7 Dezember 2006

Diakon mit Profil

Bischofswort 2

Sprecherwort 3

Zum Profil 4 - 5

Berichte 6, 8 - 10

Diakonentagung 2007 7

Bücher von Diakonen 10

Wort des Bischofs

„Ich habe euch erwählt“ haben wir im Evangelium gehört. Ein Wort, das Jesus zur jungen Kirche im ersten Jahrhundert sagt. „Ich habe euch erwählt, damit ihr euch aufmacht und Frucht bringt“ (Joh 15,16-17).

Männer haben mit ihren Frauen diese Erwählung in ihrem Leben schon einmal erfahren. Diejenigen, die heute zu Diakonen geweiht werden, sind von Gott erwählt und berufen worden, in sakramentaler Ehe der Welt zu dienen, die Liebe Gottes zu seinem Volk in seinem Bund sichtbar zu machen. Für diese Kostbarkeit der Berufung und Erwählung zum sakramentalen Dienst der Liebe sind wir Ihnen dankbar. Sie haben daheim Hauskirche gebildet und das entfaltet, was im Sakrament der Ehe immer den Ehe- und Brautpaaren zugesprochen wird: „Eure Liebe soll fruchtbar sein in euren Kindern und in eurem Dienst für die Kirche, für das Volk Gottes“.

Ihr sollt also in Eurer Liebe den Bund Gottes mit der Welt sichtbar machen. Das leben Sie – und Gott hat Sie geführt in diesem Dienst, Hauskirche zu leben im Miteinander in den Pfarrgemeinden, hinein in unsere Welt. Und aus diesem Hauskirche-Sein treten Sie heute vor. Die Männer, indem sie sagen: „Ich bin bereit, mich erwählen zu lassen zum sakramentalen Dienst des Diakons“. Die Frauen treten mit hervor und sagen: „Ich bin bereit, dass mein Mann diesen Dienst übertragen bekommt“. Frauen sagen ihr „Ich bin bereit“ in der Kirche, dass der Mann aus der sakramentalen Liebe der Ehe heraus hineingenommen wird in den sakramentalen Dienst des Diakons, um sakramental den Liebedienst der Kirche zu leben, gleichsam auf die andere Seite zu treten und selbst Sakrament für die Welt zu sein, wie das im Bischofsamt und im Priesteramt gegeben ist.

Ich bin sehr dankbar, dass Gott in unserem Land Menschen erwählt zu diesem Dienst der sakramentalen Liebe in diakonaler Hingabe. Wir führen damit gleichsam fort, was wir im Evangelium gehört haben: dass Gott seine Liebe den Menschen zeigt und sagt: „Ich bin für euch da wie ein Freund und lebe diese Liebe“. Diese Liebe zu den Menschen soll durch uns, die Kirche, weitergeliebt werden. Daran ist Gott in unserer Welt zu erkennen.

Als Diakone werden Sie Leidende trösten, bei Beerdigungen Menschen den Segen zusprechen über den Tod hinaus und Angehörigen in ihrer Trauer schweigend, betend, mit dem Wort

Gottes in der Hand zur Seite sein.

Sie werden Menschen den Segen zusprechen, wenn sie den Bund ihrer Liebe unter die Zusage Gottes stellen, dass er mit ihnen ist in sakramentaler Ehe.

Sie werden Kinder in der Taufe hereinheben in das Volk Gottes.

Sie werden also nicht nur verkündigen, sondern sakramental aussprechen, dass lebensverändernde Wirkungen sich entfalten werden.

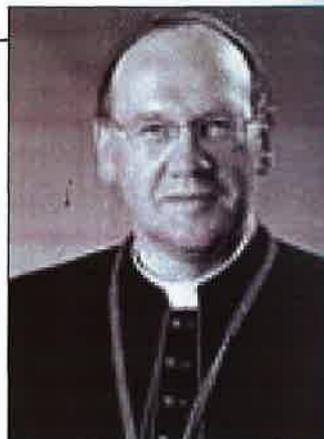
Jemand zu taufen heißt ja, ihn für immer in die Wirklichkeit Gottes hineinzuhoben. Unrücknehmbar ist dieses Wort.

Wenn diese Männer zum ersten Mal die Sakramente feiern werden, werden sie selbst spüren, wie innerlich nahe einem das geht, weil man ja ein Werkzeug Gottes ist im Dienst an den Menschen. Es ist nicht unser Wort und nicht unser Werk, das wir tun, sondern Werkzeug Gottes sind wir, verfügbar für ihn, dass seine Liebe bei den Menschen ankommt. Die Menschen mögen das spüren in täglicher Zuwendung und in der Feier der Liturgie.

Die Diakone werden ja nach der Weihe vorne im Altarraum Platz nehmen. Ihr Dienst ist bei den Notleidenden in ihren Bedrängnissen und aus der Not der Menschen kommend am Altar, damit hereingetragen wird in den Fürbitten, was Not und Sorge der Menschen sind; damit würdig gefeiert werden kann, was Tod und Auferstehung an lebenswirksamer Hoffnung vermitteln.

Diakone dienen dem Altar. Sie sorgen dafür, dass würdig gefeiert wird. Sie sorgen für eine geordnete Liturgie in der Schönheit der Gewänder, der Gefäße, in der Schönheit des Ablaufs der Liturgie und sie sorgen dafür, dass das Volk Gottes sich immer wieder hereinbegibt in die innerste Wirklichkeit der Feier. Sie rufen ihnen zu, dass das Geheimnis des Glaubens gefeiert wird und das ganze Volk Gottes schwingt sich ein in den Lobpreis der Auferstehung.

(aus der Predigt zur Weihe von Ständigen Diakonen am 1. Oktober 2006 im Dom zu Klagenfurt)



+ Alois Schwarz

Dr. Alois Schwarz
Referatsbischof für die ständigen Diakone

Sprecherwort

Liebe Mitbrüder im diakonalen Dienst,
liebe Ehefrauen!

Mit dieser Nummer des RUF!Zeichens begrüßen wir besonders die in den einzelnen Diözesen Neugeweihten Ständigen Diakone. Somit ist die Anzahl der Ständigen Diakone auf 529 angewachsen und über 66 Interessenten und Bewerber sind in kleinen Gruppen in der Vorbereitung auf ihren Dienst als Diakon.

Mit dieser großen Anzahl an Berufungen hätte auch Carlo Carretto (bekannt durch sein Buch „Denn Du bist mein Vater“) seine Freude. Ich hatte das Glück, Carretto in Spello bei unseren Kursen mit Bischof Florian Kuntner persönlich kennen lernen zu dürfen. Schon 1970 schrieb er: „Ich glaube, diese Einrichtung des Diakonates wird einen der Hauptwege zur Erneuerung des christlichen Gemeinde darstellen. Ich wünsche mir....dass viele zu Diakonen geweiht werden, die von ihrer Hände Arbeit lebten und keinen Gehalt oder Vergütung forderten, sondern umsonst und als Liebe zu Christus der Gemeinde dienten, die sie berufen hat...“ (C.Carretto, *Bene i diaconi megline se sposati* in Rocca, 23, 17-19). Carlo Carretto wurde nach einem längeren Aufenthalt in der Sahara vom Bischof von Beni-Abbes zum Diakon geweiht. In einem seiner Bücher beschreibt er sein Diakonat: „Seit ich begriffen habe, wer Jesus war und was die von ihm gestiftete Kirche war, habe ich gespürt, dass das meine Berufung war. Ich habe mich nie als Priester gefühlt und nie eingewilligt, mich zum Priester weihen zu lassen. Ich habe gespürt, dass ich ein Diakon sein müsste als einer, der seinen Brüdern dient, indem er ihnen das Brot des Wortes und das Brot der Eucharistie bringt. Jetzt ist mein Wunsch in Erfüllung gegangen“. Ich durfte bei unseren persönlichen Begegnungen mit Carlo Carretto spüren wie er voll Sehnsucht war die mit dem Konzil begonnene Erneuerung umzusetzen.

Wie Carretto sind wir in unsere Pfarren hingestellt, um Diakone nach dem Bilde Jesu, des Dieners der Menschen, zu sein. Diener der Menschen sein bedeutet nicht nur, seine Kraft in soziale Hilfsbereitschaft zu investieren oder bei Mängeln der pastoralen Dienste einzuspringen,

sondern Menschen das Brot des Wortes und das Brot der Eucharistie zu bringen.

+ Das Brot des Wortes in Form von persönlicher Zuwendung an Menschen, die uns Gott über den Weg schickt, aber auch in der eigenen Familie. In Form von Worten die uns Gott in den Mund legt, wenn es um Klarheit und um Versöhnung geht. In der Gestalt der Tröstung, wenn für Menschen der Glaube nicht trägt, oder in der Form des Mutmachens, wenn es um notwendige Schritte des geistlichen Weitergehens geht. Aus unserer Erfahrung wissen wir, dass Gott kreativ ist und uns genügend Begegnungen zum Handeln schenkt.

+ Das Brot der Eucharistie bringen, heißt für uns Diakone z.B. denen das Brot des Lebens zu reichen, die aus Altersgründen nicht mehr an der Mahlgemeinschaft der Pfarre teilhaben können. Es gibt aber viele, die aus anderen Gründen keinen Zugang zur Mahlgemeinschaft finden: Alle, die dieses himmlische Mahl noch nicht als Kraftquelle des Lebens verkostet haben und noch nicht erkennen können, was ihnen als Mehrwert des Lebens hier entgeht. Alle jene, die

sich aus irgendwelchen Gründen von der Mahlgemeinschaft ausgeschlossen fühlen. Wir können sie an den Früchten der innigen Gemeinschaft teilhaben lassen und Anteil geben indem wir für sie Brot werden.

Gerade durch unseren liturgischen Dienst in der Wort- und Mahlgemeinschaft will Gott uns ganz tief hineinziehen in die eucharistische Mahlfeier und uns so zur Gabe des Wortes und zum Brot der Liebe machen. Dazu müssen wir uns verwandeln lassen in dieses Brot, auf das die Menschen sehnsüchtig warten. Ob dieses Brot verlangt wird, hängt auch sehr davon ab, ob es geschmackvoll ist, einladend duftend und noch nicht hart geworden. Liebe Diakone und alle die sich in den Dienst des Dienens nehmen lassen, uns ist dieses Brot anvertraut – uns ist es zum Verschenken gegeben – zum Austeilen und zum Geschmack darauf machen. Es ist ein Brot, das die Welt nicht geben kann, das aber die Menschen wie nichts anderes dringend brauchen – das Brot der Liebe.

So wünsche ich eine gnadenreiche Advent- und Weihnachtszeit Franz Ferstl



Homepage der Ständigen Diakone:

www.diakon.at

Unserem DIAKONAT ein PROFIL geben

Die Arbeit am Profil des Ständigen Diakonates ist fertig. Die 30-seitige Endfassung – gestaltet in einem ansprechenden Blau – liegt vor mir auf dem Schreibtisch.

Warum gibt es das Diakonenprofil?

In den Gesprächen mit Diakonen, mit den Verantwortlichen in der Diözese und mit Menschen, die sich für diesen Weg berufen fühlen, stellte sich immer wieder die Frage:

Wer ist der Diakon? Wie sieht er sich selbst? Was macht seine Identität aus?

Vor über zwei Jahren wurde die Idee eines Diakonenprofils im Diakonenrat angedacht und vom Diakoneninstitut aufgegriffen. So wurden die vorgegebenen Dokumente zum Diakonatsprofil und die derzeitige Position zusammengefasst und mit weiterführenden Fragen an alle Diakonenkreise geschickt mit der Bitte, ihre Erfahrungen und Visionen einzubringen. Nach der Einarbeitung der Eingaben ging der neue Entwurf nochmals an die 14 Diakonenkreise zur Beratung, Bearbeitung und Ergänzung. In dieser zweiten synodalen Runde wurden sehr viele Ergänzungsvorschläge an das Diakoneninstitut eingegeben. Nach der Einarbeitung wurde vom Diakonenrat ein Redaktionsteam für die Bearbeitung eingesetzt. Die Endfassung des Diakonenprofils ist in der Sitzung des Diakonenrates vom 12. Jänner 2006 beschlossen und zur Veröffentlichung freigegeben worden.

Meine Aufgabe ist es, Ihnen nachfolgend unser Profil im Aufbau und im Inhalt ein wenig vorzustellen:

Herzstück und Aufgabe des neuen Amtes ist die Diakonia Christi, das heißt die sakramentale Vergegenwärtigung der Hinwendung Jesu Christi zum Menschen in seinen leiblichen, seelischen und geistigen Nöten.

In der Präambel ist zu lesen, dass der Diakon nach dem Vorbild des dienenden Christus seine Orientierung findet. Als Anwalt der

Armen unmittelbar dem Bischof als Helfer zugeordnet, nimmt der Diakon daher eine unersetzliche Aufgabe in der Kirche wahr.

Die biblischen Wurzeln für diese Aufgabe finden sich in der Apostelgeschichte (Apg 6,1-6) und im ersten Brief des Apostels Paulus an Timotheus (Tim 3,8-13). Es werden auch verschiedene kirchliche Dokumente wie Lumen Gentium (LG 28) angeführt und zitiert, die den Ständigen Diakonatsprofil behandeln. Das II. Vatikanische Konzil hat in der Dogmatischen Konstitution Lumen Gentium den Ständigen Diakonatsprofil wieder eingeführt. Das war die Grundlage für die Errichtung des Diakonates in den Ortskirchen. Die österreichische Bischofskonferenz hat im Herbst 1966 die Wiedereinführung des Ständigen Diakonates in Österreich beschlossen. Herzstück und Aufgabe des neuen Amtes ist die Diakonia Christi, das heißt die sakramentale Vergegenwärtigung der Hinwendung Jesu Christi zum Menschen in seinen leiblichen, seelischen und geistigen Nöten.

Im Punkt 3 des Profils wird die Spiritualität dargelegt.

Die diakonische Spiritualität versteht sich besonders von der Fußwaschung Jesu an seinen Jüngern beim letzten Abendmahl her. Die Fußwaschung beschreibt die spirituelle Grundhaltung des Dienstes und der Zuwendung, die allen Christen von Jesus her aufgetragen ist. Die Worte der Bergpredigt (Matthäus 5-7) und der Gerichtsrede („was ihr dem Geringsten getan habt...“ (Matthäus 25,31ff) sind dauernder Ansporn für die Spiritualität der Diakone.

.....

Die diakonische Spiritualität versteht sich besonders von der Fußwaschung Jesu an seinen Jüngern beim letzten Abendmahl her.

.....

Aus dem biblischen Wort und aus seiner im Leben erfahrenen Fruchtbarkeit schöpft der Diakon Vision und Kraft. Die Sakramente sind für uns Diakone eine unverzichtbare Quelle unseres Glaubens, die betende Grundhaltung nehmen wir in unseren Tag und in unsere Arbeit mit hinein. Die religiöse Haltung der Heiligen wie zum Beispiel

bei Stephanus oder Mutter Teresa kann uns Vorbild für die eigene Spiritualität des Dienens sein.

Beginnend von der Seite 14 des vorliegenden Heftes, widmet sich das Profil dann der pastoralen Position des Diakonates. Es geht darin um die Berufung und Erwählung, um die Vorbereitung zum Diakonatsamt und um die Weihe sowie um die Lebensform. Durch Gottes Berufung und die Erwählung durch die Kirche sind wir Ständigen Diakone auf Lebenszeit mit dem unauslöschlichen Siegel der Weihe zum Dienst am Volk Gottes bestellt. Der Weihe geht eine Prüfung durch die diözesanen Verantwortlichen, einer intensiven Vorbereitung und der Zustimmung der Ehepartnerin voraus. Jene Diakone, welche für sich die zölibatäre Lebensform frei gewählt haben, ist durch die Ehelosigkeit um der Reiches Gottes Willen eine Verfügbarkeit im Dienst möglich, die zum Segen der Kirchen werden soll.

Im Namen der Kirche sind wir Diakone beauftragt, das Wort Gottes zu verkünden, auf die Sakramente vorzubereiten und bestimmte Sakramente zu spenden, und die Menschen auf ihrem Lebens- und Glaubensweg zu begleiten.

Durch unsere Lebens- und Wohnsituation teilen wir die Erfahrungen der Menschen vor Ort. Mit ihnen und wie sie, ringen wir um den rechten Umgang mit Energie, Zeit und Geld. Wir wissen aus eigener Erfahrung um die alltäglichen Freuden, aber auch um die Sorgen und Nöte der Menschen. Das Leben im Licht des Glaubens zu verstehen und zu gestalten, dabei wollen wir helfen.

Im 5. Abschnitt des Profils werden dann die pastoralen Handlungsfelder vorgestellt, in denen Diakone wirken. So sind Ständige Diakone vorwiegend tätig in Pfarrgemeinden aber auch in der Kategorialen Seelsorge (Pastoral für Menschen an besonderen Orten, in bestimmten Altersphasen, in speziellen Situationen, in bestimmten Berufen, Seelsorge für Menschen mit Behinderung oder Pastoral für Menschen in Beziehung, Ehe und Familie). Da der Diakon ein besonderes Nahverhältnis zum Bischof hat, beruft dieser Diakone auch in die diözesane

Mitarbeit. Der diakonale Dienst hat immer eine missionarische Ausrichtung. Auftrag jedes Diakons ist es mitzuwirken, dass Einzelne, aber auch die Gemeinde ihre weltkirchliche und missionarische Berufung erkennt. In unserem Tun stehen wir für eine pastorale Qualität der Diakonie (nachzulesen von Seite 23 bis 26 des Profils). Uns ist eine glaubensfördernde Verkündigung und lebensnahe Liturgie sehr wichtig. Die pastorale Qualität unseres Diakonates entfalten wir unter anderem, indem wir betroffene Menschen in ihren Nöten und Ängsten und in der Sinnsuche nicht alleine lassen. Weiteres wollen wir den Menschen Mut machen, die Freude und den Wert der Frohbotschaft für ihr Leben neu zu entdecken. In den Gottesdiensten dürfen wir auf dem Hintergrund der eigenen Erfahrung die heilende Nähe Gottes vermitteln.

.....
 ... den Menschen Mut machen, die Freude und den Wert der Frohbotschaft für ihr Leben neu zu entdecken.

.....
 Im letzten Abschnitt sprechen wir unsere Visionen an.

So lebt in uns die Hoffnung, dass auf dem Hintergrund unseres Berufsprofils in jeder Pfarre der Diakonatsamt als eigenständiger Dienst gesehen und gefördert wird. Wir wünschen uns für jede unserer Pfarren einen Ständigen Diakon, der den Dienst an den Menschen lebendig erhält. Wir Diakone sehen, wie Gottes Weisheit und Liebe uns bisher begleitet haben und wissen uns in den Heilsplan Gottes für die Menschen eingebunden und gesendet mit dem Auftrag, durch unseren Dienst seiner Liebe ein Gesicht zu geben. Vertrauensvoll legen wir all unsere Pläne und Visionen in Gottes Hände.

Das Profil des Ständigen Diakonates ist im Institut für den Ständigen Diakonatsamt in der Erzdiözese Wien, Boltzmanngasse 9, 1090 Wien, Telefonnummer 01/890 35 35 erhältlich oder kann per e-mail f.ferstl@edw.or.at angefordert werden.

Sie haben aber auch die Möglichkeit, unter www.diakon.at das Profil zu lesen.

Erzdiözese Wien

Über 80 Diakone und Ehefrauen versammelten sich am 18. November 2006 zur Jahrestagung im Institut für den Ständigen Diakonat, um sich mit Prof. Albert Höfer in dieses Thema zu vertiefen. Prof. Albert Höfer, ein erfahrener Priester, weltbekannter Pädagoge und Psychotherapeut, vermittelte durch eine ganzheitliche Sicht der Verkündigung und seine kreative Gestaltung einen schöpferischen Zugang zum Dienst an den Menschen. Mit einem gesungenen „Gebet des Heiligen Benedikt“ eröffnete er seine klaren Darlegungen über die Wege Gottes zu den Herzen der Menschen. Mit ganz praktischen Übungen und Darstellungen wurde das Thema lebendig präsent gemacht. So war der Diakonentag ein Erlebnis für alle, die daran teilnahmen und ein praxisnaher Impuls für die Verkündigung des lebendigen Wortes Gottes.



Prof. Dr. Albert Höfer (Bildmitte) im Kreis der Diakone und Ehefrauen

Aus den Aussagen von Prof. Höfer:

Das Urvertrauen des Menschen: „das Leben ist gut“ wird schon in der Zeit der Schwangerschaft beim Kind grundgelegt und eine Vertrauensbasis mit der Mutter geschaffen. Diese Grunderfahrung, dass es gut ist zu leben, soll sich durch die Geborgenheit in der Kindheit zur positiven Lebenserfahrung verdichten. Hier kommt der Ich-Du-Beziehung zur Mutter, aber auch dem Verhältnis Kind - Vater sehr große Bedeutung zu. So ist es wichtig, dass es im Herzen des Menschen dieses Grundvertrauen ins Leben gibt und so der junge Mensch – ausgehend von seinem Herzen mit dem Herzen Gottes eine Beziehung aufbauen kann.

Das Herz Gottes ist uns in Jesus geoffenbart worden und in den Gleichnissen der Bibel lebendig beschrieben. Ein Gott, der sein Herz für die Menschen in Jesus geöffnet hat, möchte sich den Menschen durch uns erfahrbar machen. Dabei geht es in der Verkündigung nicht in erster Linie um Wissensvermittlung, sondern um eine ganzheitliche Weitergabe von Gotteserfahrungen. Es geht um diesen Dialog von Herz zu Herz, den wir als Diakone und Familien unterstützen dürfen.

Was uns in der Heiligen Schrift auch sehr anschaulich dargelegt wird, ist die Suche nach dem Reich Gottes. Auch hier sind es die Gleichnisse der Bibel, die diese Erfahrung als „kostbares Geschenk“, als „Schatz im Acker“, und als „liebende Zuwendung des Vaters“ darlegen. Das Reich Gottes existiert nicht nur im Jenseits oder in der Vorstellung der Menschen von der Vollendung, sondern dort, wo Gott am Werk ist. Auch nicht auf eine Religion beschränkt, sondern

wo es so zugeht, wie Jesus es in seinen Gleichnissen schildert, dort ist Gottes Wirken erlebbar.

Die Lebendigkeit der Texte der Psalmen wurde uns durch den Psalmengesang in der Person eines erblindeten Priesters und erfahrenen Pädagogen sehr anschaulich dargelegt. Das Herz wird durch den Gesang besonders angesprochen und kann sich für göttliche Erfahrungen öffnen und die Frohbotschaft empfangen. Vom Herzen Gottes wiederum geht der Impuls der Zuwendung und der Barmherzigkeit aus und will nicht nur unseren Geist, sondern die Mitte des Lebens, das Herz, erreichen. Und schließlich kann durch die Offenheit des Herzens als Ort der Entscheidungen für göttliche Erfahrungen Gottes Wirken fruchtbar werden.

Zusammenfassung Franz Ferstl

ANKÜNDIGUNG

ÖSTERREICH-TAGUNG 2007 DER STÄNDIGEN DIAKONE
UND IHRER EHEFRAUEN
in ST. PÖLTEN

Thema: Der Diakon als Prophet, Levit und Samariter

Referent: Prof. Paul M. Zulehner

Ort: Bildungshaus St. Hippolyt

Termin: Freitag, 26. 10. 2007, 18:00 Uhr bis

Sonntag, 28. 10. 2007, 13:00 Uhr

Alle Diakone, ihre Ehefrauen und/oder Familien sind zu dieser Tagung herzlich eingeladen.

Eine detaillierte Ausschreibung erfolgt im Frühjahr 2007.

Das Vorbereitungsteam

Ein Text von Papst Benedikt XVI

Es gibt vielerlei Arten
von Wüsten.
Es gibt die Wüste der Armut,
die Wüste des Hungers
und des Durstes.
Es gibt die Wüste der
Verlassenheit, der Einsamkeit,
der zerstörten Liebe.
Es gibt die Wüste des
Gottesdunkels,
der Entleerung der Seelen,
die nicht mehr um die Würde
und um den Weg
des Menschen wissen.
Die äußeren Wüsten
wachsen in der Welt,
weil die inneren Wüsten
so groß geworden sind.

Deshalb dienen
die Schätze der Erde
nicht mehr dem Aufbau
von Gottes Garten,
in dem alle leben können,
sondern dem Aufbau
von Mächten der Zerstörung.
Die Kirche als Ganze und
die Hirten in ihr
müssen wie Christus
sich auf den Weg machen,
um die Menschen
aus der Wüste herauszuführen
zu den Orten des Lebens –
zur Freundschaft mit dem
Sohn Gottes, der uns
Leben schenkt, Leben in Fülle.

Diözese Linz

Diakonenreferent und neue Ausbildung

Für die 79 Diakone in der Diözese Linz gibt es seit kurzem mit Mag. Franz Schrittwieser, Pfarrassistent in Wels-St. Franziskus, einen eigenen Referenten. Außerdem hat eine Arbeitsgruppe mit Ausbildungsleiter Dr. Adolf Trawöger ein neues Ausbildungskonzept erstellt, das ab 2007 umgesetzt wird. 16 Kandidaten absolvieren derzeit noch mit Dr. Eduard Röthlin den Kurs im Diakonatskreis, für 2007 sind bereits zehn Anfänger vorgemerkt. Bischof Ludwig Schwarz wies bei der Herbsttagung in Vöcklabruck einmal mehr auf die große Bedeutung der Diakone für die Seelsorge hin.

Viel Neues gab es diesmal bei der Herbsttagung der Ständigen Diakone im Gästehaus St. Klara der Franziskanerinnen von Vöcklabruck zu hören. Seit Jahren hatte man sich um einen angestellten Referenten bemüht, jetzt ist es Wirklichkeit. Franz (Samy) Schrittwieser kümmert sich jetzt neben dem ehrenamtlichen Sprecher Fridolin Engl um alle Anliegen der 79 Ständigen Diakone. „Ich möchte in den nächsten zwei Jahren alle Diakone besuchen“,

kündigte Schrittwieser an. Diözesansprecher Engl forderte, dass beim Zukunftsprozess der Pastoral in der Diözese auch die Diakone eingebunden werden müssen.

Karl und Maria Höllwerth stellten in einer Powerpoint-Präsentation das Wirken der Diakone in den Regionen der Diözese dar. „Ihr seid eine wichtige Stütze der Gesamtkirche“, sagte dazu Bischof Dr. Ludwig Schwarz. Der Diakon sei ein Zeichen gelebter Liebe, er spüre die Nöte der Bedürftigen und sei ein Garant der Hauskirche. Einmal mehr wies er darauf hin, dass die Zugangsbedingungen zum Priesteramt von Rom derzeit nicht geändert würden. „Wenn da was Neues kommt, seid ihr die ersten, die ich zu Priestern weihe“, bekräftigte der Bischof. Ein ausführliches Interview mit dem Bischof lesen Sie auf der Homepage der Diakone: www.dioezese-linz.at/diakone.

Dr. Adolf Trawöger skizzierte das Ausbildungskonzept, dessen Umsetzung 2007 mit zwei Orientierungswochenenden begonnen wird. Derzeit sind 10 Kandidaten angemeldet, teilnehmen können maximal 16 pro Kurs. Interessenten können sich bei Mag. Franz Schrittwieser anmelden



Eine gute Stimmung herrschte bei der Herbsttagung der Diakone der Diözese Linz, stehend Fridolin Engl.

Foto: Karl Karrer

Samy-Interview: Schrittwieser forciert Anstellungsgespräche „Ich begleite jeden Diakon“ Diakone-Referent Mag. Franz (Samy) Schrittwieser (54) im Interview mit der Homepage-Redaktion.

„Wir haben eine Ausbildung, die berücksichtigt werden muss, wenn irgendwo ein Diakon angestellt werden soll“, sagt der neue Referent der Diakone, Samy Schrittwieser. Er wehrt sich damit auch gegen die Abwertung der Ausbildung der Diakone. Wir arbeiten an konkreten

Modellen, „denn die vielen Stunden, die jeder investiert, müssen eingerechnet werden“, sagt er. Lesen Sie das Interview.

Erzähle uns zunächst etwas über Deinen Werdegang:

Ich wurde 1952 in Mank, NÖ, geboren und habe sechs Brüder und zwei Schwestern. In der bäuerlichen Großfamilie bekam ich den religiösen Grundstock mit. Den Spitznamen „Samy“ (abgeleitet von Sam Hawkins – nach Karl May) erhielt ich im Gymnasium Melk, der Name blieb

mir bis heute. Ursprünglich wollte ich Priester werden, begann aber nach der Matura mit dem Jusstudium in Linz. Weil das Studium sehr fad war, wechselte ich in die VÖEST, die gerade ihre Hochblüte erlebte, und befasste mich dort drei Jahre mit dem Geldgroßhandel. Schließlich studierte ich in Linz Theologie und heiratete während des Studiums. Unser Wohnort war damals schon Wels.

Du gingst ja dann nach Afrika ...

Meine Frau sagte zu mir, dass meine Theologie zu kopflastig sei. Sie war vorher schon drei Jahre in Papua Neuguinea im Einsatz gewesen. Wir entschieden uns dann nach meinem Studium, mit den Kindern zwei Jahre in die Zentralafrikanische Republik zu gehen und leiteten dort ein Bildungshaus. Das war eine prägende Zeit für mich, weil ich hier eine freie offene Theologie und die Verbindung des alltäglichen Lebens im Dorf mit dem Gottesdienst kennen lernte, eben lebendige Kirche.

... und wurdest anschließend Diakon.

Nach der Rückkehr konnte ich als Pastoralassistent in Wels-Vogelweide beginnen. Damals war noch Paul VI Papst, und wir Lientheologen hofften, dass der Zölibat fällt. Doch dann kam Johannes Paul II, alles blieb beim Alten. Pfarrer Bachmayr fragte mich eines Tages, ob ich nicht Diakon werden wolle. Ich war der erste in der Pfarre, später sprach der Pfarrer noch drei Männer an. 1990 wurde ich geweiht. Die Familie trägt das Diakonamt gut mit.

Wie begann deine Aufbauarbeit in Wels St. Franziskus?

Wels Hl. Familie war inzwischen eine Großpfarre mit

18.000 Menschen. Daher gab es ab 1993 Überlegungen, die Pfarre zu teilen. Wir befragten in Zusammenarbeit mit dem Soziologie-Institut der Universität Linz die Menschen und bekamen, weil wir die Fragebögen persönlich austeilten, 50 Prozent Rücklauf. Vielfach kam in den Antworten die Sehnsucht nach einer warmen, offenen Kirche durch, das hat uns ermutigt. So wurde 1997 auf einem Kirchgrundstück in Laahen gemeinsam mit den Leuten ein provisorischer Holzbau mit etwa 120 Plätzen aufgestellt. Patron wurde der heilige Franziskus, der für die Verbundenheit mit der Natur steht. Damals waren erst wenige neue Häuser, mittlerweile gehören zu St. Franziskus 2500 Einwohner. Die Zahl soll noch auf 6000 ansteigen.



.....
Diakone haben eine umfassende
Ausbildung
.....

Ihr seid also hier in einer besonderen Situation. In die Gottesdienste kommen nicht nur die unmittelbaren Pfarrangehörigen, sondern auch Gläubige aus anderen Teilen von Wels. Wir kümmern uns besonders um alle, die sich neu ansiedeln, meistens kommen die Menschen vom Land. Wir sprechen aber auch viele junge Leute an und haben in unserer Kirche mittlerweile die meisten Taufen und Hochzeiten der Welser Pfarren. 2005 konnten wir die neue Passivhauskirche mit 250 Plätzen eröffnen, und wir sind stolz darauf, dass diese Plätze am Sonntag voll sind. Es gibt 30 Jungschar-Gruppenleiter in der Pfarre, und nach jedem Gottesdienst ein Pfarrcafé.

Du bist seit 1. September zusätzlich zu deinen Funktionen als Pfarrassistent und Diakon auch Referent der Diakone in unserer Diözese. Welche Aufgaben hast Du?

Das beginnt damit, dass sich jeder Interessent für das Diakonamt, das derzeit leider nur für Männer möglich ist, bei mir meldet. Ich gebe alle Informationen und erkundige mich über die Voraussetzungen des Kandidaten. Nach der offiziellen Anmeldung wird der Interessent zu zwei Entscheidungswochenenden eingeladen. Ich begleite jeden Diakon bis zur Weihe und stehe auch nachher für Anliegen zur Verfügung. Ausbildungsverantwortlicher ist Dr. Adolf Trawöger.

In der Zusammenarbeit der Diakone mit Priestern oder anderen in der Pfarre Tätigen läuft nicht immer alles rund. Kannst Du hier vermitteln?

Ich führe mit jedem neuen Diakon und seinem Pfarrer

bzw. den Pfarrverantwortlichen ein sogenanntes Anstellungsgespräch (dies ist nur ein vorläufiger Begriff; aber eine solche Form des Gespräches wird es geben). Das gilt auch für ehrenamtliche Diakone. Hier wird verbindlich festgelegt, welche Aufgaben der Diakon in der Pfarre hat. Die bereits länger aktiven Diakone werde ich im Lauf der nächsten zwei Jahre besuchen, um mir ein Bild zu machen.

Ist es nicht schwierig, mit Ehrenamtlichen etwas zu regeln?

In Deutschland werden in einigen Diözesen Diakone als Diakone angestellt, bei uns nicht. Wenn bei uns ein Diakon hauptberuflich arbeiten will, muss er eine Zusatzqualifikation haben. Tatsache ist, dass die Diakone eine umfassende

Ausbildung (mindestens drei Jahre theologischen Fernkurs) absolvieren. Manche sind ohnehin „Voll-Theologen“ mit Hochschulabschluss. Wir arbeiten an einem Überstiegsmodell, in dem die Möglichkeiten für eine Anstellung und die Voraussetzungen aufgelistet werden. Konkret sollte man die Erfahrungen und Qualifikationen der Diakone dabei berücksichtigen. Die zukünftige Ausbildung wird noch stärker auf die pastoralen Bedürfnisse zugeschnitten sein. Man wird bei einer Anstellung aber jeden Einzelfall genau anschauen müssen. Die Seelsorgeteams, die als Modelle für Pfarren ohne Priester vorgesehen sind, bieten jedenfalls gerade für Diakone ideale Einsatzmöglichkeiten an.

Hast Du bei deinen vielen Aufgaben Zeit für Hobbys?

Ich bin leidenschaftlicher Schauspieler, derzeit in Nestroys „Der Unbedeutende“ beim Theater Vogelweide.

Gibt es ein Lieblingsbuch?

Derzeit Andrej Kurkow: Die letzte Liebe des Präsidenten.

Danke für das Interview.

Kontaktadresse: Mag. Franz Schrittwieser, St.-Franziskus-Straße 1, 4600 Wels, Tel. 07242 64866. Mail: franz.schrittwieser@dioezese-linz.at.

Bücher von Diakonen

„Menschen, die aufhören Fragen zu stellen, hören auf sich dem Leben zu stellen.“

Alois Sattlecker bringt in seinem Buch „**Hör nicht auf zu fragen**“ aktuelle Themen des Lebens in eine ansprechende Textform zum Bedenken und Verkünden.

Der Hauptteil des Buches ist in sechs Themenbereiche gegliedert. Die Texte werden durch mehrere Bilder anschaulich unterlegt. Der zweite Teil dient der Praxis und bietet gut verwendbare Feerrituale zu einem Umzug, einer Veränderung, einer Anbetung. Ergänzt wird dieser Teil durch eine zeitgerechte Jägerstätter-Gedenkfeier.

Dieses Buch ist sowohl für den liturgischen, als auch für den privaten Gebrauch sehr gut geeignet.

Behelfsdienst des Pastoralamtes Linz, 2006, kart., 139 Seiten, € 11,80 ISBN 3-9501682-4-9
Alois Sattlecker: Hör nicht auf zu fragen.

(Zu beziehen beim Verleger und beim Autor)



Beneder, Emmerich: Wohin gehe ich?

Antworten auf den Tod. Mit Fotos von Josef Beneder. Innsbruck: Eigenverlag. 2006. 95 S.

Emmerich Beneder:

Ich war 35 Jahre an der Universitätsbibliothek Innsbruck als Referent für Theologie, Philosophie, Psychologie und Pädagogik tätig. In meiner Pension habe ich das Buch „Wohin gehe ich? Antworten auf den Tod“ geschrieben. Das Buch ist im Eigenverlag erschienen und kostet 15 Euro. Seit 11. Juni 2005 wirke ich Diakon in der Pfarre Innsbruck-Allerheiligen.

Buchrezension von Josef Schermann:

Der pensionierte Innsbrucker Autor und Kollege behandelt in seinem neuesten Buch die Tatsache des Todes und die Frage nach dem Weiterleben.

Er geht auf verschiedene verneinende oder agnostische Deutungen ein und erörtert dann die positive Deutung dieser Frage in Philosophie, Kunst und Religionen.

Die christliche Hoffnung auf Auferstehung

meint, dass Gott die letzte Wirklichkeit des Menschen ist...

Bestellung direkt beim Autor: Dr. Emmerich Beneder, Karl-Innerebnerstraße 103, 6020 Innsbruck Tel.: 0512 / 27 72 07

Mail: emmerich.beneder@uibk.ac.at



Die Feier des Wortgottesdienstes mit Kommunionsspendung eines Diakons

Ein paar kurze Anmerkungen, die nicht die Struktur einer solchen Feier oder gar den Wortlaut betreffen, sondern Missverständnisse im Volk Gottes vermeiden sollen und den Wortgottesdienst eines Diakons deutlich von der hl. Messe abheben. Da und dort besteht nämlich die berechnete oder auch unberechnete Sorge, dass Gläubige oft nicht zwischen Wortgottesdienst und hl. Messe unterscheiden können und den Wortgottesdienst als kurze Messe bezeichnen (*missa sica*).

1. Bei Begrüßung und Einführung sollen zwei Sätze dazu gesagt werden, dass heute keine hl. Messe gefeiert wird, sondern ein Wortgottesdienst mit Kommunionfeier, in dem Gabenbereitung, Sanktus und das Kernstück der hl. Messe, Hochgebet und Wandlung, fehlen. Entscheidend ist heute, dass wir mit besonderer Aufmerksamkeit das Wort Gottes hören, es in uns aufnehmen und ihm im täglichen Leben zum Durchbruch verhelfen.

2. Vor dem Vater unser

Hier geht es um ein paar symbolträchtige Sätze – keinesfalls um eine zweite Predigt!

Der Diakon ladet die Gläubigen ein, an ihnen liebe Menschen zu denken, aber auch an Menschen, mit denen sie es schwer haben oder sie mit ihnen: an Kinder und Jugendliche, an Alte und Kranke, an Freunde und Nachbarn, Partner und Mitarbeiter. Wir holen sie alle in unsere schöne Kirche herein in unsere Gemeinschaft und füllen sie mit ihnen bis an den Rand.

In besonderer Weise holen wir jetzt unseren Pfarrer N.N. in unsere Mitte an seinen Platz am Altar herein. Der Diakon tritt bei diesen Worten einen Schritt aus der Mitte an die Seite und macht durch diesen symbolträchtigen Schritt die Verbindung mit und die Beauftragung durch den Pfarrer deutlich. Dies ist auch eine respektvolle Verbeugung vor dem Ortspfarrer inmitten seiner Gemeinde.

Und schließlich verbinden wir uns alle in der hl. Kommunion mit der hl. Messe vom vergangenen Sonntag und dürfen aus dieser hl. Messe die Kommunion empfangen und gehen gestärkt durch Jesus dem Christus voll Hoffnung durch die kommende Woche auf den nächsten Sonntag zu.

Diakon Martin Bliem

Anmerkungen

„Profil“?

In der Zeitung „Miteinander“ Nr 7/8 2006 schreibt Diakon Mag. Peter Feigl (Wien) in einem Artikel über Ständige Diakone: „... Diese geweihten Männer verfügen selten über ein umfassendes theologisches Studium oder eine pastorale Ausbildung. Sie sind aber in Abend- und Wochenendkursen in allen Lebens- und Glaubensfragen unterrichtet und ermutigt worden, vom Firmunterricht über das Taufgespräch, über die Leitung von Wortgottesdiensten und dem Predigtendienst, über die Leitung von Arbeitssitzungen alles, was anfällt, zu tun - von Amts wegen - zu übernehmen und zu leisten.“

Lieber Herr Magister, lieber Mitbruder im Amt der Diakone!

Wir verfügen über ein fundiertes theologisches Wissen und sind nicht nur, wie du es abfällig beschreibst, in Abend- und Wochenendkursen unterrichtet und ermutigt worden. Ermutigt wohl dazu, um trotz Ausbildungsmängel unsere Aufgaben zu erfüllen.

Ich erachte es für respektlos und auch verantwortungslos, wenn du als Diakon dieses Top-Down-Denken an den Tag legst und das noch dazu in einer Zeitung, die Berufungen fördern möchte, veröffentlichst. Das ist nicht nur unwürdige Nestbeschmutzung sondern vor allem große Respektlosigkeit vor allen Ständigen Diakonen, die eben keine akademische Graduierung haben. Wir alle sind gut ausgebildet und übernehmen unsere Aufgaben nicht, weil sie anfallen und dann halt unqualifiziert aber „ermutigt“ erledigt werden müssen, sondern weil wir kraft unserer Kompetenz sehen, urteilen und handeln.

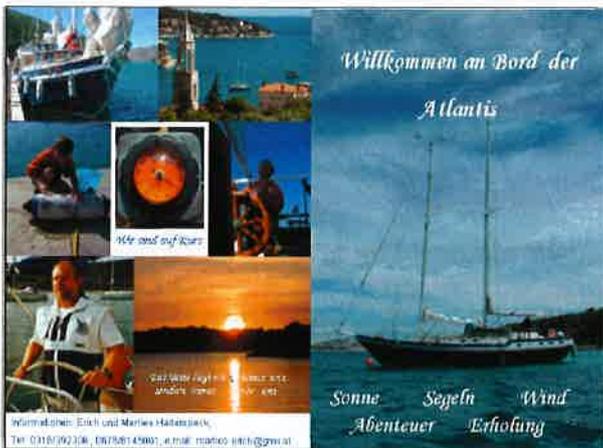
Es sagt uns nicht nur „Samy“ (siehe Interview Seite 8 - 10) eine gute Qualifikation zu, sondern es ist auch in unserem „Profil“ festgelegt, dass wir gut qualifiziert unseren Dienst tun sollen.

Ich bitte dich, zumindest in der Öffentlichkeit unseren Ruf nicht durch derartige unqualifizierte und abqualifizierende Äußerungen zu schädigen und diese Aussagen im nächsten „Miteinander“ und im „Ruf!Zeichen“ zurückzunehmen.

Einer der nicht umfassend gebildeten, aber ermutigten Diakone

Dipl. Päd. Diakon Franz Brottrager, ROL,
Redaktion „Ruf!Zeichen“

Segelwoche für Diakone



Lust auf Erholen, Auftanken, Gespräche und Erfahrungsaustausch mit anderen Diakonen, Eintauchen in die kroatische Inselwelt

Dazu gibt es Gelegenheit mit dem 2-Master-Stahlschiff „Atlantis“, 50 Fuß, mit bequemer Unterbringung in 2 - Person - Kabinen

Ausgangshafen: Marina Frapa, Rogosnica (Nähe Split)

Termine: 24. KW von 10. – 16.6.2007
oder 35.KW von 26.8. – 1.9. 2007

Kosten: 350,- € zuzgl. Bordkassa, Diesel und Hafengebühren

Nähere Informationen und Anmeldung: Diakon Erich Haderspeck, 0676/6145001,
e-mail: marlies-erich@gmx.at

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:
1. Mai 2007. Texte und Bilder (jpg-Format) an die Redaktion:
franz.brottrager@graz-seckau.at

Schreibe uns!

RUF!Zeichen soll ein Kommunikationsmedium der Ständigen Diakone sein. Trage auch du dazu bei und schreibe uns, was dich interessiert. Leserbriefe sind herzlich willkommen, genauso Berichte aus den einzelnen Diözesen. Nütze die Gelegenheit, mit Kollegen in Verbindung zu treten!

Verlagspostamt 8583 Edelschrott

Veränderungen

Liebe Leserinnen und Leser!

Digital oder Papier?

Ich hoffe, wieder interessante Nachrichten und Impulse zusammengestellt zu haben. Eine Veränderung ist geplant - möglicherweise wird diese Nummer bereits zu einem Probelauf.

Ich weiß nicht, in welcher Form das Ruf!Zeichen vorliegt - digital als pdf-file, auf unserer website oder in der klassischen papierernen Form. Wir wollen versuchen, die neuen Medien gut zu nützen und gleichzeitig Geld und (Rohstoff-) Ressourcen zu sparen und das Ruf!Zeichen so weit als möglich digital als E-Mail zuzusenden und nur dort die Druckversion zu verwenden, wo es digital nicht geht. Deshalb bitten wir auch um vollständige E-Mail-Adressen. Wir ersuchen Sie, diese Frau Pfeiffer zukommen zu lassen (e.pfeiffer@edw.or.at bzw. Tel. 01/515 52-3355). Auch die Adressen für das Ruf!Zeichen werden ab nun von ihr gewartet. *Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr.*

Aus der Redaktion Franz Brottrager

Impressum

RUF!Zeichen ist die Zeitschrift der Ständigen Diakone Österreichs.

Medieninhaber: Kommission für die Ständigen Diakone der Österreichischen Bischofskonferenz, Wollzeile 2, 1010 Wien.
Redaktion: Franz Brottrager, 8200 Gleisdorf, Wünschendorf 172; Tel 03112 4179 oder 0664 2804529 E-mail: franz.brottrager@graz-seckau.at

Für den Inhalt verantwortlich:

Die jeweiligen Autoren

Fotos: Privat

Druck: Gößler KEG Pack

Adressverwaltung: e.pfeiffer@edw.or.at,

Tel. 01/515 52-3355

Österreichische Post AG Info.Mail Entgelt bezahlt